

*Die zählebigsten Ängste sind die
diffusen.*

Vorwort

Es kam alles ein wenig anders als gedacht.

An einem Januartag des Jahres 2005 blieb ich vor einem Haus in der Grünberger Straße stehen. Ich war auf dem Heimweg und verharrte plötzlich vor diesem Haus und erinnerte mich, wie ich hier in einer Sommernacht mit einem Freund gestanden und wir zu einem erleuchteten Fenster hinaufgeschaut

hatten. In der Wohnung, die zu dem Fenster gehörte, lebte ein mir nicht unbekannter Mann, in den der Freund gerade unglücklich verliebt war. Er schmachtete zum Fenster hinauf und beteuerte, wie sehr er den Mann liebe.

Der Freund lebt längst in einer anderen Stadt, und der Angeschmachtete flüchtete kurz vor dem Mauerfall in den Westen. Daran erinnerte ich mich, als ich an jenem Wintertag vor dem Haus in der Grünberger Straße stand.

Ich lief weiter, und mir kam in den

Sinn, wie viele Leute ich kannte, die im Stadtbezirk Friedrichshain gewohnt hatten. Es wäre gut, dachte ich, wenn ich über all diese Leute schriebe.

Noch am selben Tag fiel mir der erste Satz für den Text ein: *Alle sind fort; und ich will schreiben.*

Der Satz entzündete weitere Ideen. Ich sollte nicht nur über Bekannte schreiben, die einst hier gewohnt hatten, sondern auch über die ehemaligen Mieter im Haus Schreinerstraße 25, insbesondere über meine Zimmerwirtin Oma

Schade. Und wenn ich über Oma Schade schriebe, wäre es ratsam, auch über meine Wohnung zu schreiben. Ebenso über die Straßen und ehemaligen Geschäfte im Kiez und meine Nächte im Stadtpark Friedrichshain. Die Ideen wuchsen sich zu einem großen Schreibprojekt aus, für das ich einen trefflichen Anfangssatz hatte. Am Ende aber drohte mir gewaltig viel Arbeit, und ich verschob sie auf später.

Im nächsten Jahr gerieten mir die Erinnerungen unversehens ins Tagebuch. Das mißfiel mir, aber ich